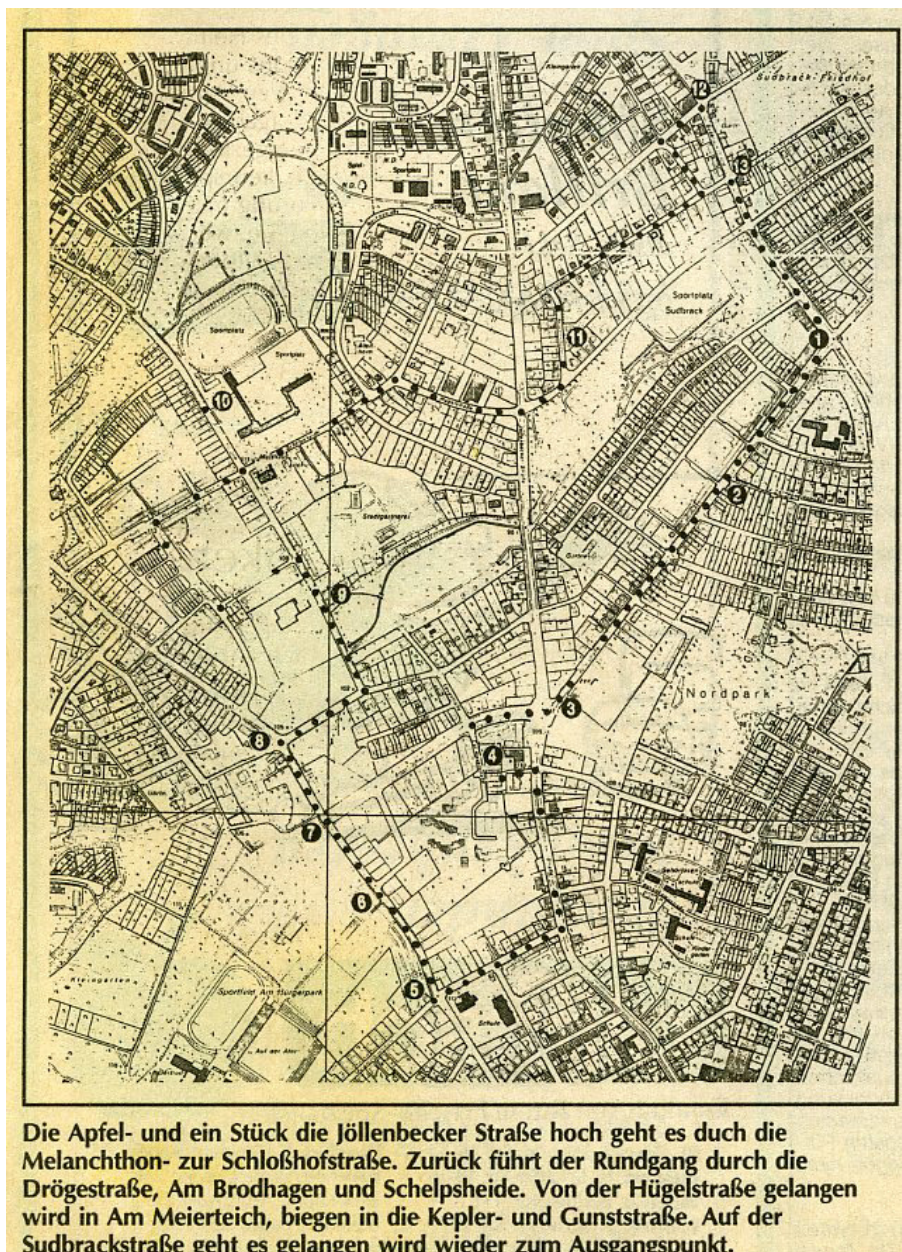




**Historischer Spaziergang
Sudbrack und Gellershagen**
Neue Westfälische 20. Januar 1994

von Joachim Wibbing

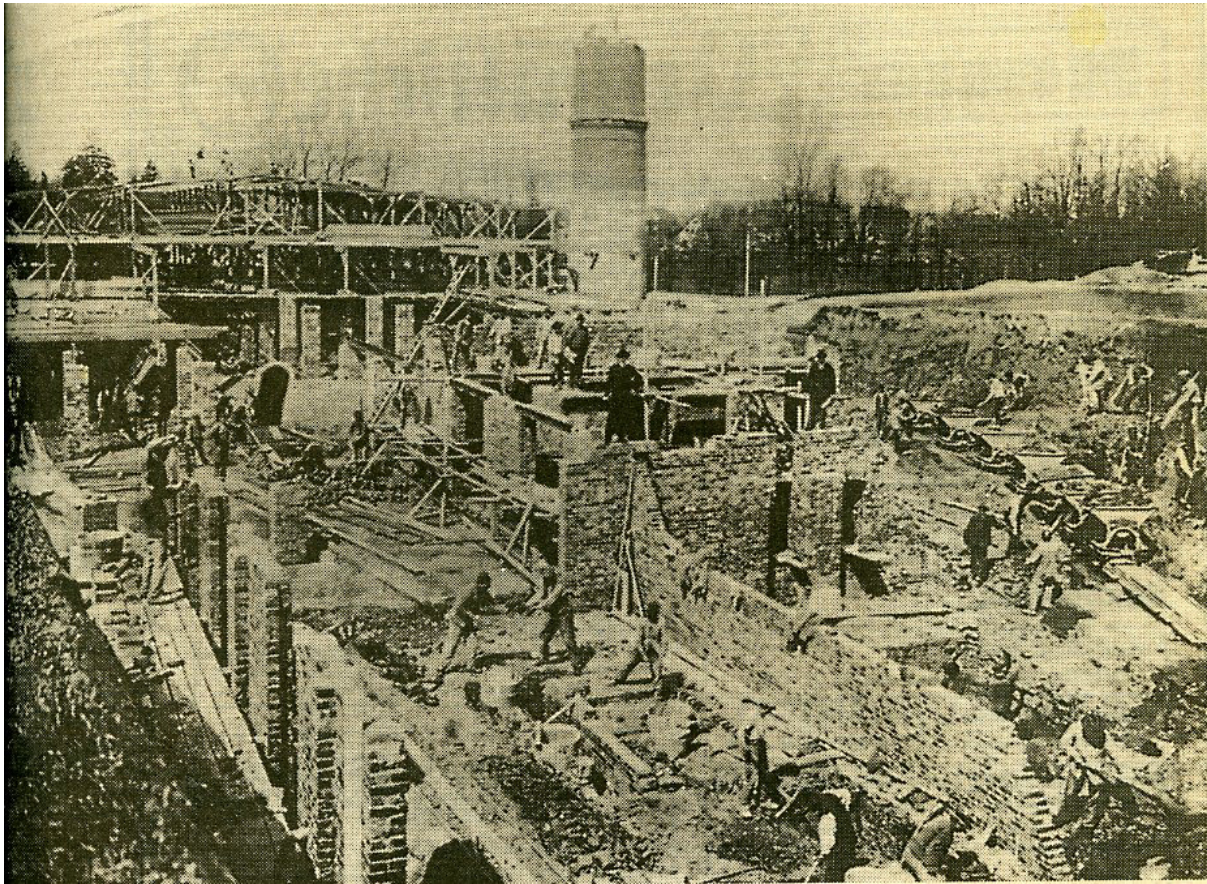


Die frühesten Nachrichten über Sudbrack und Gellershagen stammen aus dem 13. Und 14. Jahrhundert. Das heißt nicht, dass das Gebiet zu dieser Zeit erst besiedelt worden wäre. Vielmehr fehlen ältere und gesicherte Urkunden. Gellershagen bildete eine eigene Bauerschaft, zu der unter anderen die Bauern Voltmann, Bültmann, Kipp, Brodhage und Schelp gehörten, deren Namen den Eingesessenen noch geläufig sein dürften. Der bäuerliche Charakter verlor sich erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Im Gefolge der Ausdehnung der Stadt Bielefeld entwickelten sich die Bauerschaften zu einem Wohngebiet.

Der Rundgang beginnt am ehemaligen Hof Sudbrack (der heutigen Baugesellschaft Sudbrack) an der Apfelstraße/Ecke Sudbrackstraße.

1 Hof Sudbrack

Aus dem Jahre 1244 ist eine Urkunde überliefert, in der indirekt über den Hof Sudbrack berichtet wird. In dem Dokument vergleichen sich die Stiftsdamen von Schildesche und die Grafen von Ravensberg in einer Streitfrage über Holzrechte. Datiert ist es auf den 11. Oktober. Wörtlich wird der Name „Sutholz“ (Sudholz) erwähnt. 1294 wurde in einer Urkunde erstmals der Name „Sutbrach“ (Sudbrack) genannt. Der erste Namensteil „Sud“ steht für Süden – von Schildesche aus gesehen liegt Sudbrack im Südwesten -, die zweite Namenshälfte kann von zwei Begriffen herkommen; entweder von „brach“ (noch nicht beackertes Land) oder von „brakig“ (Land mit vielen feuchten Stellen. 1859 kaufte der Herforder Landrat Georg von Borries den Meierhof. Im Jahre 1868 brannte das Wohnhaus ab. Man ließ nun ein Fachwerkhaus umsetzen – ein Hinweis darauf, warum Häuser in früheren Jahrhunderten auch als „Fahrhabe“ bezeichnet wurden - , so ist das heute noch stehende Haus hier hingekommen. Es ist vom Typ her ein lippisches Bauernhaus. Ab 1891 wurde das Gebiet mehr und mehr zum Wohngebiet der sich ausbreitenden Stadt Bielefeld. 1899 gelangte der Besitz insgesamt an den Maurermeister Klarhorst. Er nutzte das Hofgelände als Lagerplatz. In der Nähe entstand eine Ziegelei. Die Ziegelei wurde im Zeitraum 1904/1905 angelegt. Bis 1914 baute Klarhorst im Sudbrackviertel 250 Wohnhäuser für seine Arbeiter und Angestellten. Auf diese Weise fanden zwischen 1899 und 1926 mehr als 3000 Menschen eine Wohnung.



Bau des Ringofens der Ziegelei Sudbrack im Jahre 1904. (Foto: Naturkundemuseum)

Die Klarhorstsche Familie wohnte in der Villa an der Obernstraße 48, heute Sitz der Handwerkskammer. Nach dem Tod Wilhelm Klarhorsts führte erst seine Frau, dann sein Sohn das Geschäft weiter. Es musste jedoch 1935 verkauft werden. Die „Baugesellschaft Sudbrack“ wurde gegründet, die heute noch ihren Sitz hier hat. Die Ziegelei wurde 1964 stillgelegt und 1966 abgerissen.

Vom Hof Sudbrack geht man auf der Apfelstraße auf der linken Seite stadteinwärts. Links und rechts befinden sich Häuser der Baugenossenschaft „Freie Scholle“.

2 Baugenossenschaft Freie Scholle

Weil den Arbeitern in Bielefeld der Zugang zu den städtischen Turnhallen erschwert, bzw. unmöglich gemacht wurde, taten sie sich zusammen, um selbst eine Sporthalle zu bauen. 1914 konnte die Turnhalle Ost durch gemeinschaftlichen Einsatz der Arbeiter fertiggestellt werden. Aus dieser

positiven Erfahrung erwuchs der Wunsch, etwas gegen die Wohnungsnot in Bielefeld zu tun und auf genossenschaftlicher Basis Mietshäuser zu bauen. Daraus entstand die Baugenossenschaft „Freie Scholle“, die 1991 ihr 80-jähriges Jubiläum feiern konnte. Lagen die neuerbauten Häuser der Jahre 1912-29 im Osten der Stadt, so wendete man sich 1930-32 dem Gebiet Apfelstraße/Sudbrackstraße zu.

Man folgt der Apfelstraße auf der linken Seite. An der Henriettenstraße und der Bündler Straße können Häuser besichtigt werden, die von der Firma Klarhorst gebaut worden sind. Kurz vor der Mündung der Apfelstraße in die Jöllenbecker Straße liegt auf der linken Seite das Firmengelände von Fischer Krecke.

3 Maschinenfabrik Fischer & Krecke

Auf dem heutigen Gelände der Firma Fischer & Krecke fanden im Jahre 1911 die Voßwerke ihren Sitz, die bereits 1898 an der Jöllenbecker Straße 60 gegründet worden waren. Im Anfang stellten die Voßwerke Kutsch- und Jagdwagen her. Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelten sich die Voßwerke zu einem der größten Karosseriewerke Westfalens. Im Jahre 1928 erwarb die Firma Fischer & Krecke das Grundstück. Die Maschinenfabrik nahm bereits im Jahre 1880 in einem kleinen gemieteten Fabrikgebäude an der Jöllenbecker Straße (ungefähr an der heutigen Einmündung der Weststraße) die Herstellung von Letternsetz- und Ablegemaschinen auf, die von Gustav Fischer entwickelt worden waren. Fischer nahm 1888 Wilhelm Krecke aus Salzuflen in die Firma auf. Nun wurden Tiegeldruck- und Schnellpressen hergestellt. Ab 1890 baute man Rotationsdruckmaschinen und selbständig arbeitende Tüten- und Papierbeutelmaschinen. Laut Bericht der alliierten Streitkräfte befand sich bei der Firma im Zweiten Weltkrieg ein Arbeitslager für etwa 150 Personen. Im Jahre 1945 stand der Betrieb auf der Demontageliste. Dennoch erging nach zwei Jahren langwieriger Verhandlungen die Erlaubnis zur Wiederaufnahme der Vorkriegstätigkeit. 1958 wurde der Grundstein für einen Fabrikneubau an der Apfelstraße gelegt. Die Firma hat sich im Bereich Sondermaschinenbau spezialisiert: Maschinen, die Kaffee- und Tragetüten produzieren und solche zur Herstellung von Tapeten werden heute gefertigt.

Direkt an der Kreuzung Jöllenbecker Straße/Albert-Schweitzer-Straße hat die Baugenossenschaft „Freie Scholle“ ihre Geschäftsstelle, die Anfang der 1960er Jahre hier errichtet wurde.

Auf der linken Seite der Albert-Schweitzer-Straße geht man – vorbei an Wohnhäusern der „Freien Scholle“ aus der Mitte der 1950er Jahre – bis zur Carlmeyerstraße, die ihren Namen dem Bielefelder Stadtkämmerer und Geschäftsführer der BGW Johannes Carlmeyer (1896-1977) verdankt. Links geht man weiter und stößt auf das neue Verwaltungsgebäude der BGW und der „Ravensberger Heimstätte“, errichtet 1979/80.

4 BGW und Ravensberger Heimstätte

Im Jahre 1921 wurde die „Ravensberger Heimstättengesellschaft“ als regionales Wohnungsunternehmen für das Gebiet Ostwestfalen-Lippe ins Leben gerufen. Gesellschafter der „Ravensberger Heimstätte“ sind heute zu gleichen Teilen die Landesversicherungsanstalt Westfalen mit Sitz in Münster und die Landesentwicklungsgesellschaft mit Sitz in Düsseldorf. Da sich das Einzugsgebiet der „Ravensberger Heimstätte“ auf den gesamten Regierungsbezirk Detmold erstreckt, befinden sich von den 5175 Wohnungen nur 1276 im Stadtgebiet von Bielefeld.

Die „Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft“ (BGW) wurde 1950 von der Stadt zusammen mit der „Freien Scholle“ und der „Ravensberger Heimstätte“ gegründet. Heute ist die BGW mit 10.170 Wohnungen und etwa 4500 für Dritte errichtete Eigenheime und Eigentumswohnungen das größte Wohnungsunternehmen in Ostwestfalen. Die Geschäftsstelle der BGW und der „Ravensberger Heimstätte“ sowie die umliegenden um 1980 erbauten Wohnhäuser befinden sich auf dem Gelände der ehemaligen Tongrube und Ziegelei Spilker, das vor der Bebauung als Mülldeponie genutzt wurde.

Man lässt das Verwaltungsgebäude der BGW und der „Ravensberger Heimstätte“ auf der rechten Seite liegen und folgt dem kleinen Fußweg, vorbei am Begegnungszentrum zum Heisenbergweg. Dieser stößt auf die Jöllenbecker Straße. Der Weg führt stadteinwärts. An der

Melanchthonstraße geht man rechts Richtung Schlosshofstraße. Auf dem Kinderspielplatz an der Schlosshof-, Ecke Melanchthonstraße befindet sich eine Maschine.

5 Pumpe der Kanalisation

Die vermeintliche Dampfmaschine auf dem Spielplatz entpuppt sich als Pumpe, 1905 hergestellt in der Fabrik des damals weithin bekannten Lokomotivenherstellers Borsig in Berlin. Hier errichtete die Stadt eine Kläranlage – drei Kanäle entlang der Schlosshofstraße lassen sich noch erkennen – mit einer Pumpstation in einem Häuschen. Bis ins Jahr 1968 erfüllte die Pumpe ihren Dienst. Dann riss man das Haus ab, die Pumpe wurde einbetoniert, um Gefährdungen der Kinder auf dem Spielplatz zu verhindern.

Auf der linken Seite der Schlosshofstraße befinden sich die Schrebergärten.

6 Kleingärtnerverein Schlosshof

Im Jahre 1907 fragten zwei Buchdrucker, die aus Leipzig nach Bielefeld gekommen waren, ob die Stadt Bielefeld Land für Schrebergärten zur Verfügung stellen könnte. Nach den Vorstellungen des Arztes Dr. Schreber (1808-1861) sollten die Menschen die Möglichkeit haben, in Gärten ihre Verbindung zur Natur zu pflegen und damit ihre Arbeitskraft wiederzugewinnen oder zu erhöhen. Die Stadtväter Bielefelds griffen diese Anregungen auf und so entstand 1910 eine der ersten Schrebergartenanlagen in Bielefeld.

Folgt man der Schlosshofstraße auf der linken Seite, erreicht man den Schlosshof.

7 Schlosshof

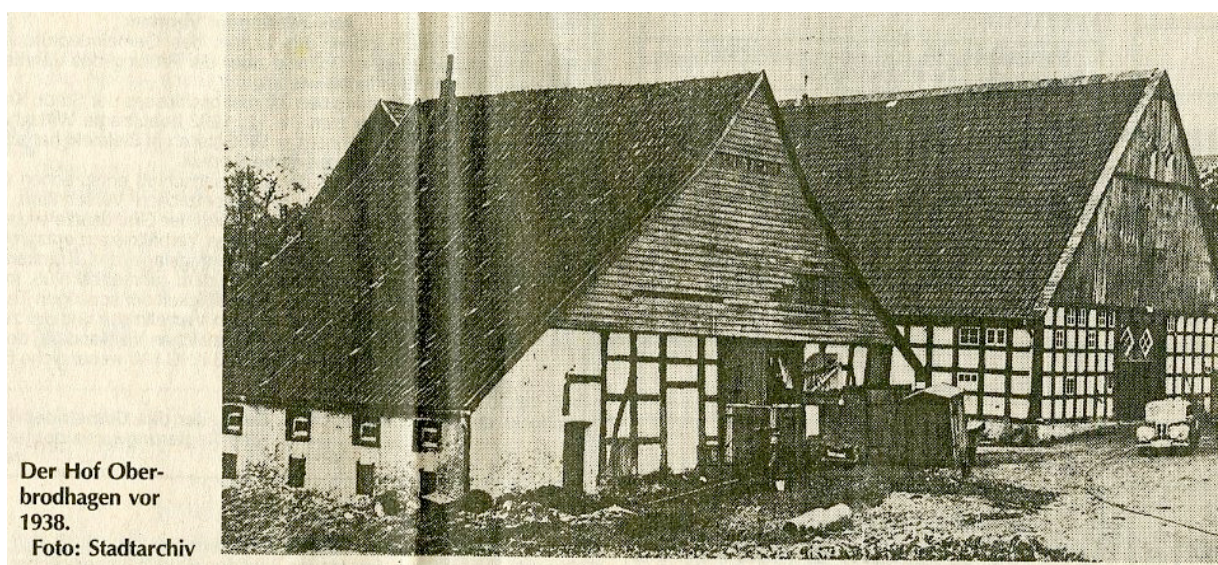
Nach den Forschungen von Gustav Engel wurde das Gebiet des Schlosshofes im Mittelalter mit dem Namen „Limberg“ bezeichnet. Der Name „Schlosshof“ bildete sich im 19. Jahrhundert durch den Volksmund, machte doch die Anlage mit dem Teich und den damals noch vorhandenen Wassergräben den Eindruck eines Schlosshofes. Um 1900 war der Hof Ausflugsziel und Gaststätte für die Bielefelder. Auf dem Teich konnte man eine Bootspartie machen. Seit März 1940 diente der Schlosshof als

„Jüdisches Umschulungslager“. Hier entstand in den folgenden Jahren ein umzäuntes und im Laufe des Jahres 1942 noch um einige Holz- und Steinbaracken erweitertes Arbeitslager. Zusätzlich wurde 1940/41 auf dem Gelände ein Altersheim gebaut, das „Alten- und Siechenheim Wickenkamp“. Mit einem Konzentrationslager war die Arbeitseinsatzstelle zwar nicht zu vergleichen, dennoch herrschte ein strenges Regiment. Am 3. März 1943 wurden die Insassen des Schlosshofes geschlossen in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert, die Bewohner des „Alten- und Siechenheimes Wickenkamp“ am 12. Mai 1943 nach Theresienstadt. Heute befindet sich wiederum eine Gaststätte in dem Gebäude.

8 Landwehr

Direkt am Schlosshof muss die frühere Landwehr verlaufen sein, die jedoch heute nicht mehr zu sehen ist. Die Landwehr war ein Teil der Stadtbefestigung; sie wurde durch einen einfachen, an manchen Stellen auch doppelten Erdwall gebildet, der mit dichtem Dornengebüsch bewachsen war. Eine direkte Verteidigungsfunktion hatte sie allerdings nicht. Sie bildete die Grenze des städtischen Weidegebietes und verhinderte, dass das Vieh dem Bürger ausbrach.

Von hier überquert man die Schlosshofstraße und folgt der Drögestraße. Die nächste Straße links Am Brodhagen führt zum Ernst-Rein-Bad.



9 Höfe Oberbrodhage und Niederbrodhage

Wo sich heute das Ernst-Rein-Bad befindet, stand früher der Hof Oberbrodhagen. Neben dem Gut Brodhagen (Limberg – Schlosshof) gab es zwei bäuerliche Anwesen, Niederbrodhage und Oberbrodhage. 1938 erwarb die Stadt Bielefeld den Hof und das Grundstück. Für den Bau des Ernst-Rein-Bades wurde das Gebäude im Jahre 1965 abgetragen und ins Freilichtmuseum Detmold transportiert. Dort wartet es noch heute auf seine Wiedererrichtung. Gegenüber dem Ernst-Rein-Bad und damit dem ehemaligen Hof Oberbrodhage steht das Haupthaus des Hofes Niederbrodhage, das heute von der Stadtgärtnerei genutzt wird. Das jetzige Haus wurde laut Inschrift im Jahre 1826 erbaut. Der Deelenbalken ist künstlerisch wertvoll.

Auf der Straße „Am Brodhagen“ gelangt man zur BTG.

10 Bielefelder Turngemeinde

Aufgrund der Gedanken des Turnvaters Jahn hatte der Bielefelder Professor Jüngst in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts unter dem Bogen der Sparrenburgbrücke ein einfaches Reck und einen Barren aufgebaut und dort mit seinen Schülern Turnübungen durchgeführt. 1848 erließ Albrecht Delius einen Aufruf zur Gründung eines Turnvereins. Er selbst wurde zum Vorsitzenden gewählt. Den Namen erhielt der „Bielefelder Turnverein“ im Jahre 1859. Ab Anfang der 1950er Jahre fand die BTG ein neues Gelände am Brodhagen.

Von hier geht es auf dem Brodhagen zurück Richtung Drögestraße. Kurz vor der Matthäuskirche folgt man der Schelpsheide. Die zweite Straße rechts, die Hügelstraße, führt zur Jöllenbecker Straße. Man überquert diese und folgt der Straße Am Meierteich, dann biegt links die Keplerstraße ab. Das Haus Nr. 8 war die ehemalige Gunstsche Villa.

11 Ehemalige Weberei Gunst

Julius Gunst gründete 1879 die Bielefelder Mechanische Weberei Appreturanstalt Gunst & Co. Er errichtete auf dem vom Meierhof Sudbrack erworbenen Grundstück neben der Weberei auch eine Bleiche, für die das Wasser des Mühlenbaches (Schlosshofbaches) Verwendung fand. Im

Gefolge des Ausbaus des Wohngebietes im Bielefelder Westen verminderte sich die Wasserqualität des Mühlenbaches bis zur Jahrhundertwende jedoch so sehr, dass der Bleichbetrieb eingestellt werden musste. Im Jahre 1926 stellte auch die Weberei die Produktion ein. 1937 begann man mit dem Bau von Wohnhäusern auf dem Gelände der ehemaligen Weberei Gunst. Die vormalige Villa der Familie Gunst blieb bestehen (Keplerstraße 8). An deren Eingang kann noch ein altes Fabriktor besichtigt werden.

Man folgt der Keplerstraße und stößt auf die Gunststraße. Man folgt der Gunststraße Richtung Sudbrackstraße, kurz vor dieser führt links eine Straße zur Langen Straße. Auf der Langen Straße geht man rechts zum Volkshaus Sudbrack.

12 Volkshaus Sudbrack

In dem um 1900 erbauten Haus fanden ab 1920 fast an jedem Wochenende gesellige Veranstaltungen, Theateraufführungen, Konzerte und Feste statt. Der Saal konnte fast 1000 Personen fassen. An die bewegte Vergangenheit des Hauses erinnert lediglich der goldfarbene Schriftzug „Volkshaus Sudbrack“.

Man folgt der Sudbrackstraße Richtung Apfelstraße und passiert ein Haus, das vom Verein „Arbeiterheim“ erbaut wurde.

13 Wohnhaus des Vereins Arbeiterheim

Das Haus Sudbrackstraße 102 wurde von der Westfälisch-Rheinischen Anstalt für Epileptische zu Bethel errichtet. Diese Einrichtung führte auch den Namen Verein „Arbeiterheim“ und wurde am 18. April 1885 als erste Baugenossenschaft in Bielefeld gegründet. Die Zielgruppe sollten vor allem Fabrikarbeiter sein. Initiator war der Pastor Friedrich von Bodelschwingh. Anlass für die Gründung war ein Streik in der Bielefelder Fahrradfabrik Göricke gewesen. Von Bodelschwingh wollte mit dem Verein verhindern, dass Fabrikarbeiter in den Einflussbereich der Sozialdemokraten gerieten.

Weglänge: ca. 4,3 km

Die „Historischen Spaziergänge“ sind als „Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte“ Nr. 7 und 9 des Stadtarchives unter dem Titel „Geschichtsabläufe“ im AJZ-Verlag erschienen. Die Texte im Buch sind erheblich ausführlicher als die hier veröffentlichten Auszüge. Dieser Rundgang wurde von Joachim Wibbing konzipiert.